

Orgel Plus 4

Iveta Apkalna

Mittwoch

12. Juni 2019

20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Orgel Plus 4

Iveta Apkalna *Orgel*

Mittwoch
12. Juni 2019
20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:35

*Thomas E. Bauer muss seine Mitwirkung an dem Konzert
aus gesundheitlichen Gründen absagen.*

*Iveta Apkalna hat sich daher kurzfristig entschlossen
ein Soloprogramm zu spielen.*

PROGRAMM

Lionel Rogg *1936

La cité céleste

aus: Deux Visions de l'Apocalypse

für Orgel

Sofia Gubaidulina *1931

Hell und dunkel/Svetloe i tёмnoe (1976)

für Orgel

Lionel Rogg

Deux Etudes (1986)

für Orgel

Le Canon improbable

Tétracordes insistants

György Ligeti 1923–2006

Volumina (1961–62; rev. 1966)

für Orgel

Pause

Leoš Janáček 1854–1928

Varhany sólo (Postludium). Für Orgel

aus: Mša glakolskaja (Glagolitische Messe) JW III/9 (1926/27)

für Soli, Chor, Orgel und Orchester. Altslawischer Text

Virgil Fox 1912–1980

»Komm, süßer Tod, komm, selge Ruh!«

für Orgel. Bearbeitung des geistlichen Liedes für Singstimme

und Generalbass von Johann Sebastian Bach BWV 478

Pēteris Vasks *1946

Hymnus (2019)

für Orgel

Deutsche Erstaufführung

Lūcija Garūta 1902–1977

Meditācija (Meditation) (1933)

für Orchester, Klavier oder Orgel

Lionel Rogg

»La Cité céleste« aus »Deux Visions de l'Apocalypse«

»Deux Etudes«, »Le Canon Improbable« und »Les Tétracordes Insistants«

Das waren noch Zeiten, als es der Schallplattenbranche so blendend ging, dass ein Organist Bachs komplettes Orgelwerk innerhalb eines Jahrzehnts gleich drei Mal aufnehmen konnte. Und das Verblüffende dabei ist: Die drei Vinyl-Bach-Boxen, die Lionel Rogg zwischen 1964 und 1976 herausbrachte, haben künstlerisch bis heute nichts an Patina angesetzt. Kein Wunder, dass der in Genf geborene Musiker auch unter den nachfolgenden Generationen einen glänzenden Ruf vor allem als Bach-Instanz besitzt. Wenngleich Rogg als Interpret sich vorrangig zur Barockmusik hingezogen fühlte, zeigte er sich als Komponist auch offen für die unterschiedlichen Strömungen und Klangsprachen des 20. Jahrhunderts. In seinem Orgelstück »La Cité céleste« aus »Deux Visions de l'Apocalypse« inszeniert er etwa mit einer immer umfangreicher werdenden Farbpalette eine Hymnik, die nicht zuletzt an den großen französischen Orgel-Mystiker Olivier Messiaen denken lässt. In diesem effektvollen Werk beschwört Rogg die »himmlische Stadt« Jerusalem, wie sie in der »Offenbarung des Johannes« beschrieben wird: »Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen.«

Mit den »Deux Etudes«, »Le Canon Improbable« und »Les Tétracordes Insistants« zeigt sich Rogg hingegen auch von seiner burlesken Seite. »Le Canon Improbable« ist laut Rogg deswegen »unwahrscheinlich, weil er tatsächlich nicht gut funktioniert. Deshalb spielt nach mehreren Versuchen die rechte Hand plötzlich unisono mit der linken, was natürlich nicht erlaubt ist. Entsetzen – Unterbrechung – noch einige Bruchstücke; es bleibt nur

übrig zu verzichten...«. »Les Tétracordes Insistants« (Die insistierenden Vierklänge) befindet sich dagegen in einem unaufhaltsamen Minimal Music-Fluss.

Sofia Gubaidulina

Hell und dunkel / Svetloe i tëmnoe

Ein vollkommen anderes Klanguniversum tut sich dann auf, mit Sofia Gubaidulinas einzigem Orgelstück »Hell und dunkel«. An Komponisten, die tiefe Gläubigkeit mit einem musikalisch radikalen Fortschrittsglauben verknüpften, hat es auch im 20. Jahrhundert nie gemangelt. Olivier Messiaen, Krzysztof Penderecki und Karlheinz Stockhausen wären da zu nennen. Und auch das Schaffen der in der Tataren-Republik Tschistopol geborenen Sofia Gubaidulina ist nicht ohne einen streng christlichen Background zu denken.

Wie sie einmal geäußert hat, empfing sie die entscheidenden Impulse von Schostakowitsch, Webern und natürlich Bach. Doch in ihren klangsprachlichen Mitteln erwies sich die 1931 in der Sowjetunion geborene und längst unweit von Hamburg lebende Komponistin stets als eine eigenständig Suchende und Findende. Immer wieder streute sie neo-avantgardistische Elemente wie chromatische Cluster und flimmernde Glissandi in ihre Werke ein. Doch auch diese standen stets im Dienste einer Expressivität, die spirituelle, aufwühlende und nachdenkliche Züge besitzt. All das trifft auf ihr Orgelstück »Hell und dunkel« zu, dessen dramatische Klangspannungen schon der Titel andeutet. Im ersten Teil kämpfen immer wieder die tiefen Akkordflächen und die bisweilen wild umher und in die Höhe schießenden Elementarteilchen miteinander. Wobei es zwischendurch zu radikalen Zäsuren, zu unvermittelt einbrechenden Momenten der Ruhe und scheinbaren Stille kommt. Im zweiten Teil entspannt sich das kontrastreiche Geschehen, meint man Ohrenzeuge der puren Entschleunigung zu werden, die langsam und harmonisch in einer Art harmonischem Klang-Urzustand ausklingt.

György Ligeti

Volumina

Einer der markantesten Charakterzüge von György Ligeti war seine Abscheu vor jeglicher Form von Dogmatismus – ob nun politisch oder künstlerisch. So blieb ihm zwei Mal in seinem Leben nichts anderes übrig, als reinen Tisch zu machen. Nach dem fehlgeschlagenen antisowjetischen Ungarn-Aufstand 1956 packte der in Siebenbürgen geborene Ligeti seine Siebensachen, um in den Westen zu fliehen. In Köln traf er zwar Karlheinz Stockhausen und damit eine der Galionsfiguren der Nachkriegsavantgarde. Doch bald entpuppte sich Stockhausens radikal strukturorientiertes Komponieren für Ligeti als ein musikideologisches Korsett, das es nun zu sprengen galt. Im Oktober 1961 löste Ligeti mit seinem in Donaueschingen uraufgeführten Orchesterwerk »Atmosphères« sämtliche Formen, Konturen und Gestalten in einem riesigen, extrem verdichteten Klangfarbengeewebe auf. Und nach diesem Sensationserfolg machte sich Ligeti schließlich an sein erstes Orgelwerk, mit dem er endgültig mit dem Primat einer durchrationalisierten Verflechtung von Rhythmus und Harmonik brach.

Was den Hörern damals wie heute mit »Volumina« entgegenschlägt, ist ein einziger amorpher Klangprozess ohne orientierungsstiftende Zäsuren; ein Bogen, der sich vom Anschalten des Orgelmotors zu Beginn bis zum Abschalten am Ende spannt, »bis zum Verstummen der letzten Pfeife und des letzten Lufthauchs«, wenn die Musik ins Nichts entschwebt. Ligeti zog dafür nicht nur spieltechnisch radikal neue Register, die bis dahin in keinem Handbuch des Orgelspiels zu finden gewesen waren – etwa Cluster, bei denen der Organist mit beiden Unterarmen auf der Tastatur liegt. Selbst bei der Notation der Musik musste er Neuland betreten: Die aus unzähligen Einzeltönen zusammengemischten Toncluster stellte er in der Partitur mit schwarzen Feldern dar. Oder Ligeti weist den Organisten an, die Handflächen über die Tasten gleiten zu lassen, und symbolisierte dies mit einer grafischen Notation, die an Tintenkleckse erinnert.

Um den Reichtum und die Wirkung dieses unerhörten Klangkaleidoskops noch zu potenzieren, greift Ligeti sogar in die Pfeifenluftzufuhr ein. Mal wird während der Aufführung dafür der Orgelmotor an- und ausgeschaltet. Oder die Register werden nicht komplett herausgezogen. Mit diesen Effekten erzeugt Ligeti ständig oszillierende Tonräume und dämonische Klangwelten, die oftmals weniger an den Klang einer traditionellen Orgel erinnern als vielmehr an elektronische Musik. Auch damit wollte der Visionär der Orgel ein komplett neues Leben einhauchen: »Die Orgel zog mein Interesse einerseits durch ihren übergroßen Reichtum an bisher noch unerforschten Klangfarben-Möglichkeiten auf sich, andererseits und vor allem durch ihre Mängel – ihre Unbeholfenheit, Steifheit und Eckigkeit. Es reizte mich, herauszufinden, wie man mit dieser Prothese von neuem gehen lernen kann.« Ligetis Versuch, der Orgel so auf die Beine zu helfen, gilt als mehr als nur geglückt. »Volumina« zählt längst zu den bahnbrechendsten Stücken der zeitgenössischen Orgelmusik.

Leoš Janáček

Varhany sólo (Postludium) für Orgel aus: Mša glakolskaja (Glagolitische Messe) JW III/9

Wer nach den großen Veteranen der tschechischen Musik gefragt wird, dem fällt heute neben Bedřich Smetana und Antonín Dvořák sofort Leoš Janáček ein. Selbstverständlich ist die Popularität des Mähren jedoch nicht. Denn bis man den Rang gerade von Janáčeks Opern wie »Die Sache Makropulos« im Westen erkannte, musste nach seinem Tod knapp ein halbes Jahrhundert vergehen. Doch selbst zu Lebzeiten erlangte Janáček erst spät den überfälligen Ruhm. Schließlich war er bereits um die 60 Jahre alt, als sich mit der Oper »Jenufa« der lang ersehnte Erfolg für ihn einstellte. Und als ob damit neue Kräfte geweckt wurden, komponierte Janáček fortan einen großen Wurf nach dem anderen. Dazu gehören die »Sinfonietta«, zwei wegweisende Streichquartette sowie die »Glagolitische Messe«. In dieser »Festlichen Messe«, die

1927 in Brünn uraufgeführt wurde, findet sich denn auch gegen Schluss Janáčeks einziges bedeutsames Orgelwerk (für das Instrument hat er zudem während seiner Studienzeit einige Stücke geschrieben). Das immer wieder auch als »Postludium« bezeichnete Orgel-Solo bildet den siebten, vorletzten Satz und entwickelt sich über eine rauschhaft dahinwiegende Ostinato-Figur zu einem feierlich volltönigen Vorspiel für den festlichen Finalsatz.

Johann Sebastian Bach

»Komm, süßer Tod« BWV 478 (Arrangiert für Orgel von Virgil Fox)

»Musicalisches Gesangbuch von 950 auserlesenen geistl. Liedern und Arien. Die unbekanntten Melodien sind von Herrn Capellmeister Bach entweder neu verfertigt oder nach Befinden verbessert und so dann sauber in Kupffer gestochen worden.« Mit diesen Worten wurde 1736 ein 654 Seiten umfassendes Gesangbuch angekündigt. Und wie ihnen zu entnehmen ist, war es dem Herausgeber Georg Christian Schemelli gelungen, für dieses ungewöhnliche Projekt keinen Geringeren als Johann Sebastian Bach zu gewinnen. Unklar ist, wie der Kontakt zwischen dem damaligen Zeitzer Schlosskantor Schemelli und dem Leipziger Thomaskantor Bach zustande gekommen ist. Außerdem ist bis heute nicht endgültig geklärt, welchen Anteil Bach wirklich an der Entstehung dieses neuen evangelischen Gesangbuchs gehabt hat. Immerhin lassen sich von den tatsächlich insgesamt nur 69 Melodien, die im Gesangbuch 954 Liedtexten gegenüberstehen, drei definitiv mit Bach in Verbindung bringen. Darunter findet sich das sogenannte »Sterbelied« »Komm, süßer Tod« BWV 478, das vor allem dank zweier »Exzentriker« auch im großen Konzertsaal weiterlebt. Während der legendäre Dirigent und Bach-Fan Leopold Stokowski das Werk für Orchester eingerichtet hat, gibt es vom amerikanischen Orgel-Virtuosen und -Entertainer Virgil Fox eine nicht weniger stimmungsvolle, betörende Orgel-Fassung.

Pēteris Vasks

»Hymnus« (2019, Iveta Apkalna gewidmet)

Im Jahr 1884 hatte sich die lettische Hauptstadt Riga herausgeputzt. Schließlich hatte sich eine europäische Musikerberühmtheit angesagt, um an einer besonderen Feststunde teilzunehmen. Es war kein Geringerer als der große Franz Liszt, der anlässlich der Einweihung der neuen Domorgel seinen für diesen Anlass geschriebenen Orgelchoral »Nun danket alle Gott« nun am 19. Januar 1884 höchstpersönlich spielte. Mit diesem eher schlicht ausgefallenen Stück konnte Liszt zwar die Ehrengäste beeindrucken. Dem Lungenvolumen und der Ausdruckskraft jener Orgel, die die traditionsreiche Walcker-Orgelwerkstatt geliefert hatte, wurde er damit aber keinesfalls gerecht. Mit ihren 124 Registern galt die Rigaer Domorgel damals als die weltweit größte. Und auch wenn sie mittlerweile diesen Spitzenplatz anderen Instrumenten überlassen musste, so verkörpert sie weiterhin ein wertvolles Stück lettischer Orgelgeschichte.

Bis ins späte 14. Jahrhundert hinein lassen sich die ersten Spuren einer Orgel ausmachen. Und bereits im 16. Jahrhundert schufen deutsche Orgelbauer die ersten Instrumente in einem vom protestantischen Glauben geprägten Land. Für einen regelrechten Boom sorgte sodann ab 1842 die aus Ludwigsburg stammende Orgelbau-Dynastie Walcker, die bis 1939 über 40 Orgeln in Lettland schuf. An dem Walcker-Instrument im Rigaer Dom, das die Opus-Nummer 413 trägt, hat denn auch Iveta Apkalna im Alter von 19 Jahren ihr Solo-Debüt gegeben.

Nicht nur vom Klang der Rigaer Dormorgel, sondern auch von Apkalnas Spiel hat sich der große lettische Komponist Pēteris Vasks zu seinen Orgelwerken inspirieren lassen. »Die meisten Menschen haben heute keinen Glauben, keine Liebe und keine Ideale mehr. Die geistige Dimension geht verloren. Ich will der Seele Nahrung geben. Das predige ich in meinen Werken.« So lautet das Credo von Vasks. Dieses Bekenntnis zum streng Religiösen war zwar für ihn, zu Zeiten der Sowjetunion, nicht immer

unbedingt karrierefördernd. Doch mittlerweile stoßen seine Werke weltweit auf große Resonanz, dank auch solcher Ausnahmemusiker wie Geiger Gidon Kremer, Cellistin Sol Gabetta und eben Iveta Apkalna. Vasks' jüngstes Werk ist denn auch der Organistin gewidmet. Es ist ein »Hymnus«, den Apkalna nach der Uraufführung am 19. Mai in der Walt Disney Hall in Los Angeles jetzt als Europäische Erstaufführung spielt. Und damit der Zuhörer sich unvorbelastet jetzt dieser Musik hingeeben kann, hat Pēteris Vasks darum gebeten, auf einführende Worte zu seinem »Hymnus« zu verzichten.

Lūcija Garūta

Meditācija (Meditation)

Purer Balsam für die selbst geschundenste Seele ist schließlich die zunächst für Klavier entstandene Orgel-Meditation »Meditācija« der Grande Dame der lettischen Musik Lūcija Garūta. Die 1902 in Riga geborene und ebendort 1977 verstorbene Komponistin und Pianistin hatte zunächst am lettischen Konservatorium studiert, bevor sie in den 1920er Jahren nach Paris ging, um sich bei Alfred Cortot (Klavier) und Paul Dukas (Komposition) den letzten Feinschliff zu holen. Ab 1940 unterrichtete Garūta sodann selber Komposition und Musiktheorie. Den Großteil ihres um die 200 Werke umfassenden Schaffens nehmen Lieder ein. Und mit welcher Innigkeit, Empfindsamkeit und Tiefe sie ebenfalls die Orgel ein- und ausatmen lassen konnte, belegt eindrucksvoll ihre mittlerweile vielgespielte »Meditation«.

Guido Fischer



Iveta Apkalna

Iveta Apkalna, geboren in Lettland, studierte Klavier und Orgel an der lettischen Musikakademie J. Vitolis Riga und setzte ihr Studium an der London Guildhall School of Music and Drama sowie an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart fort. Sie gilt heute als eine der führenden Organistinnen weltweit. Als Titularorganistin der neuen Klais-Orgel in der Hamburger Elbphilharmonie

eröffnete sie im Januar 2017 mit der Uraufführung von Wolfgang Rihms *Reminiszenz-Triptychon und Spruch in memoriam Hans Henny Jahnn* mit Thomas Hengelbrock und dem NDR Elbphilharmonie Orchester das neue Konzerthaus. Aktuell veröffentlichte Iveta Apkalna ihre neue CD *Light & Dark* und präsentiert damit die Erstaufnahme eines Solo-Programms an der Elbphilharmonie-Orgel.

Seit ihrem Konzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado tritt Iveta Apkalna mit den weltweit führenden Orchestern auf, u.a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam, dem Los Angeles Philharmonic und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, unter der Leitung bedeutender Dirigenten wie Mariss Jansons, Marek Janowski, Kent Nagano, Thomas Hengelbrock, Gustavo Dudamel, Sir Antonio Pappano und Andris Nelsons. Sie ist regelmäßiger Gast bei namhaften Musikfestivals wie dem Lucerne Festival, dem Rheingau Musik Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen oder dem Schleswig-Holstein Musik Festival. Im Juli 2018 gab sie ihr Debüt bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall in London. Als »Artist in Residence« der Konzertkirche Neubrandenburg, bei den Festspielen MecklenburgVorpommern, wird Iveta Apkalna dort ab diesem Jahr regelmäßig gastieren.

Zahlreiche Konzerte führten Iveta Apkalna in die wichtigsten Konzertsäle Europas sowie nach Asien, wo sie u.a. in Chinas

renommiertesten Konzerthäusern, dem NCPA in Peking und der Shanghai Symphony Hall konzertierte. Im Rahmen der Eröffnungskonzerte des National Kaohsiung Center for the Arts in Taiwan weihte Iveta Apkalna im Oktober 2018 die neue Klais-Orgel ein.

In der Spielzeit 2018/2019 tourte sie gemeinsam mit dem Synchronorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Mariss Jansons durch Europa und gastierte in München, Budapest, Luxemburg, Amsterdam, Paris und im Musikverein Wien. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Unabhängigkeit der Baltischen Staaten konzertierte Iveta Apkalna gemeinsam mit dem Konzerthausorchester Berlin in Vilnius, Riga, Tallinn und Berlin. Des Weiteren gab sie ein Rezital in der Walt Disney Hall in Los Angeles.

Iveta Apkalna erlangte große internationale Anerkennung durch diverse Ehrentitel und Auszeichnungen bei zahlreichen internationalen Wettbewerben. Im Jahr 2002 erhielt sie den angesehenen Bach-Preis in Calgary und gewann 2003 den ersten sowie vier weitere Preise bei der International M. Tariverdiev Organ Competition in Kaliningrad, Russland. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Republik Lettland wurde Iveta Apkalna im November 2018 für ihre besonderen Verdienste der »Drei-Sterne-Orden«, die höchste staatliche Auszeichnung des Landes, durch den Staatspräsidenten verliehen. Im März 2018 erhielt Iveta Apkalna mit dem Latvian Grand Music Award in den Kategorien »Musikerin des Jahres« sowie »Konzert des Jahres« die höchste Auszeichnung Lettlands im Bereich Musik. Des Weiteren wurde sie vom lettischen Kulturministerium mit dem »Excellence Award in Culture 2015« geehrt und zur Kulturbotschafterin Lettlands ernannt. Der deutsch-französische Sender ARTE strahlte 2008 eine Dokumentation über Iveta Apkalna mit dem Titel *Tanz auf der Orgel* aus. Als erste Organistin wurde sie im Jahr 2005 mit dem ECHO Klassik als »Instrumentalistin des Jahres« ausgezeichnet.

Iveta Apkalna ist begeisterte Solistin für zeitgenössische Musik. Ihr Repertoire umfasst Werke von Komponisten wie Naji Hakim, Ēriks Ešņvalds, Arturs Maskats und Thierry Escaich. Zusammen

mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam präsentierte Iveta Apkalna im Herbst 2017 die Uraufführung des Werkes *Multiversum* des zeitgenössischen Komponisten Peter Eötvös im Rahmen einer großen Europatournee unter anderem auch in der Kölner Philharmonie. Gemeinsam mit dem Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Peter Eötvös hat sie dieses Werk im Februar 2019 im Southbank Centre in London erneut zur Aufführung gebracht. Weitere Uraufführungen folgen in nächster Zukunft mit Werken von Pascal Dusapin, Philipp Glass und Pēteris Vasks.

Iveta Apkalna hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Glanz der Orgel auch jenseits von Kirchenmauern, in den großen Konzertsälen erstrahlen zu lassen. Derzeit lebt sie in Berlin und Riga.

Bei uns war Iveta Apkalna zuletzt im Oktober 2017 zu Gast.

DIE DISPOSITION DER KLAIS-ORGEL IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

I. Hauptwerk	C-c⁴	Pedal	C-g¹
Praestant	16'	Untersatz	32'
Bourdon (2009)	16'	Principal	16'
Principal	8'	Flötbass	16'
Bourdon	8'	Subbass	16'
Flûte harmonique (2009)	8'	Violon	16'
Gambe (2009)	8'	Octave	8'
Octave	4'	Gedackt	8'
Flöte (2009)	4'	Cello	8'
Quinte	2 ² / ₃ '	Octave	4'
Superoctave (2009)	2'	Flöte	4'
Cornett V	8'	Flöte	2'
Mixtur V	2'	Gross Cornett III (2009)	10 ² / ₃ '
Trompete (2009)	16'	Basson (2009)	32'
Trompete (2009)	8'	Posaune (2009)	16'
Trompete (2009)	4'	Fagott	16'
Tremulant		Trompete (2009)	8'
		Clairon (2009)	4'
II. Unterwerk	C-c⁴	Hochdruck (2010)	C-c⁴
(im Schweller/enclosed)		Tuba	8'
Gambe (2009)	16'		
Praestant	8'	Koppeln/Couplers	
Rohrflöte	8'	II – I	
Bourdon (2009)	8'	III – I	
Principal	4'	III – II	
Traversflöte	4'	I – P	
Nasard (2009)	2 ² / ₃ '	II – P	
Doublette (2009)	2'	III – P	
Terz (2009)	1 ³ / ₅ '	Super III – P	
Larigot	1 ¹ / ₃ '	HD – I	
Mixtur IV (2009)	1 ¹ / ₃ '	HD – II	
Holzdulcian	16'	HD – III	
Clarinette (2009)	8'	HD – P	
Trompete (2009)	8'		
Tremulant		Setzer (1999)	
		1024 Kombinationen	
		(8 Kombinationen auf 128 Ebenen)	
III. Schwellwerk	C-c⁴		
Bourdon	16'		
Holzprincipal	8'		
Harmonieflöte (2009)	8'		
Gedackt (2009)	8'		
Gamba	8'		
Vox coelestis	8'		
Octave	4'		
Rohrflöte	4'		
Viola	4'		
Nasard	2 ² / ₃ '		
Octavin (2009)	2'		
Terz	1 ³ / ₅ '		
Septime (2009)	1 ¹ / ₇ '		
Sifflet	1'		
Progressio harmonique			
III-V (2009)	2 ² / ₃ '		
Basson	16'		
Trompette harmonique	8'		
Hautbois	8'		
Vox humana (2009)	8'		
Clairon	4'		
Tremulant			

Juni

DO
13
21:00

Gudrun Gut

Round #4

Konzert mit elektronischer Musik

SO
16
16:00

Concerto Köln

Ensemble FisFüz

Annette Maye Klarinette,
Bassklarinette

Murat Coşkun Percussion

Gürkan Balkan Gitarre

Malte Arkona Schauspieler

Die Wunderlampe des Sonnenkönigs –
Konzert für Kinder ab 6

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kinder-Abo 4

DO
20
20:00

Fronleichnam

SWR Symphonieorchester

Teodor Currentzis Dirigent

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60

»Leningrader«

Abo LANXESS Studenten-Abo
Philharmonie für Einsteiger 6

FR
21
20:00

200 Jahre Jacques Offenbach

Romie Estèves Mezzosopran

Anna Emelyanova Sopran

Thomas Morris Tenor

Huub Claessens Bass

Roger Smeets Bariton

Ivan Thirion Bariton

Jeroen de Vaal Tenor

Francis van Broekhuizen Mezzosopran

Rick Zwart Bass

Jacques de Faber Tenor

philharmonie zuidnederland

Enrico Delamboye Dirigent

Jacques Offenbach

Fantasio

Opéra comique in drei Akten
halbszenische Aufführung

Dieses Konzert wird auch live
auf philharmonie.tv übertragen.
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

SO
23
11:00

Jugend musiziert

Konzert der Bundespreisträger aus
Nordrhein-Westfalen

KölnMusik gemeinsam mit
dem Landesmusikrat NRW

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
25
20:00

Fauré Quartett

Dirk Mommertz *Klavier*
Erika Geldsetzer *Violine*
Sascha Frömbling *Viola*
Konstantin Heidrich *Violoncello*

Toshio Hosokawa

The Water of Lethe – für Violine, Viola,
Violoncello und Klavier

Robert Schumann

Quartett für Violine, Viola, Violoncello
und Klavier Es-Dur op. 47

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll

Abo Kammermusik 7

August

FELIX! Original. Klang. Köln.

DO
29
20:00

Valer Sabadus *Countertenor*
Terry Wey *Countertenor*
Philipp Mathmann *Countertenor*
Freiburger Barockorchester
Gottfried von der Goltz *Leitung*

Arien und Instrumentalwerke von
Johann Adolf Hasse, Georg Friedrich
Händel, Nicola Antonio Porpora,
Antonio Vivaldi u. a.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Divertimento 1

**Liebe Konzertbesucher,
liebe Abonentinnen,
liebe Abonnenten,**

mit dem heutigen Konzert endet Ihr Abonnement **Orgel Plus**. Auch für die kommende Saison haben wir vier Konzerte dieser Konzertreihe zu einem Abonnement zusammengefasst. Wiederum können Sie exzellente Organistinnen und Organisten erleben, die Werke vom Barock bis zur Gegenwart und dem Jazz interpretieren werden.

Ab sofort können Sie dieses Abonnement buchen und damit bis zu 35% gegenüber dem Einzelkartenkauf sparen!

Informieren Sie sich über Ihre weiteren Vorteile als Abonnent*innen und unsere Aktion »Abonnenten werben Abonnenten« in unserer kürzlich erschienenen Vorschau »**Kölner Philharmonie 2019/2020**«. Rufen Sie uns unter 0221 20408 204 an und kommen Sie in unsere Läden am Roncalliplatz oder in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt oder besuchen Sie uns auf koelner-philharmonie.de.

Wir freuen uns, Sie auch in der kommenden Spielzeit als Abonnent*innen begrüßen zu dürfen!

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Iveta Apkalna © Maxim
Schmidt

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Fauré Quartett

Toshio Hosokawa

The Water of Lethe

für Violine, Viola, Violoncello und Klavier

Robert Schumann

Quartett für Violine, Viola, Violoncello
und Klavier Es-Dur op. 47

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

**Kölner
Philharmonie**



Foto: Mat_Hennek



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
25.06.2019
20:00